

ESTHER BEJARANO

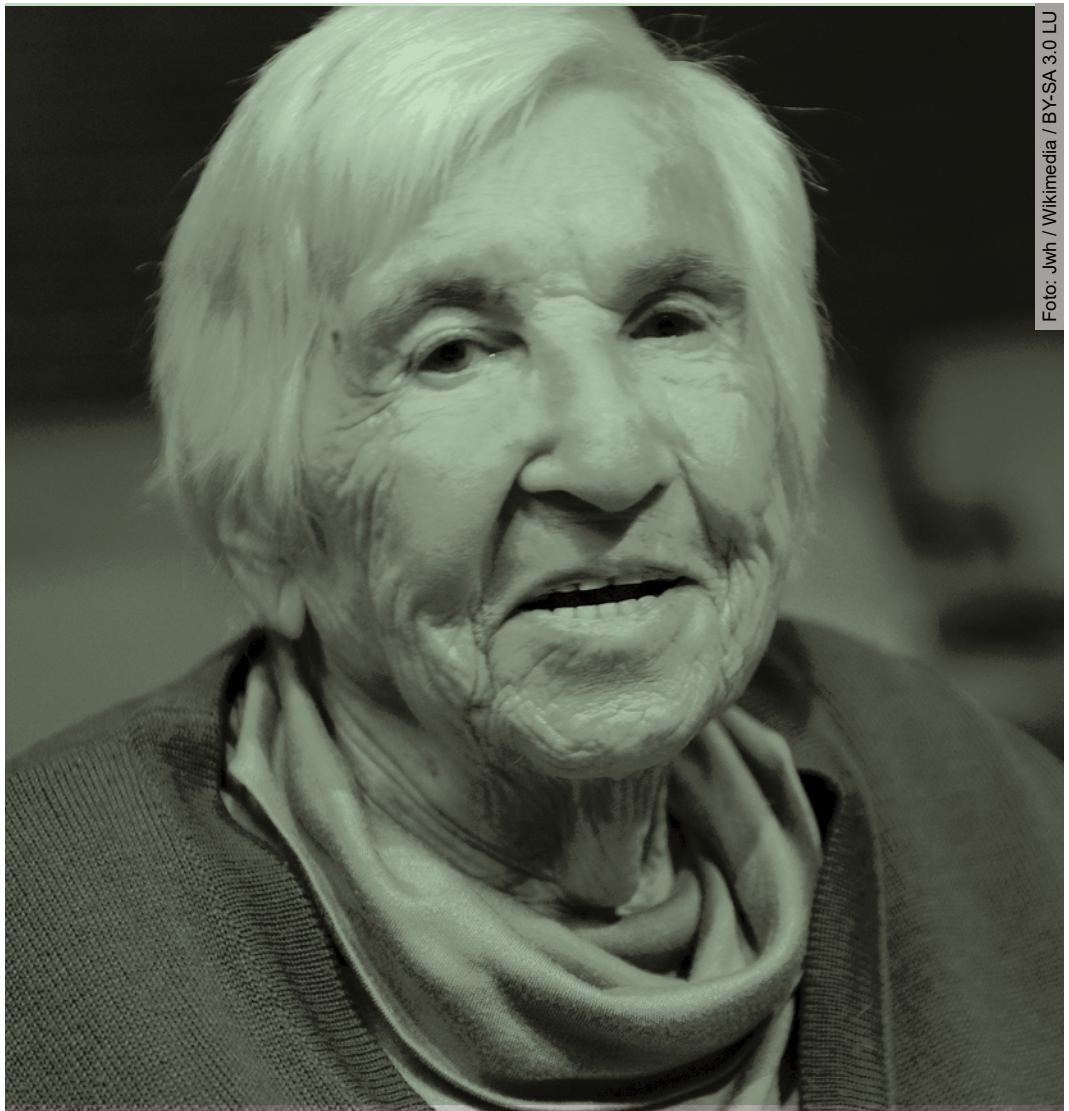


Foto: Jwh / Wikimedia / BY-SA 3.0 LU

Esther Bejarano

Esther Bejarano, die vor allem als Musikerin, aber auch als Antifaschistin, Kommunistin und Schriftstellerin bekannt werden sollte, wurde am 15.12.1924 in Saarlouis als Tochter eines jüdischen Lehrer-Ehepaars geboren. Der Vater war zudem als Kantor tätig. Religion spielte im Elternhaus keine große Rolle, dafür aber umso mehr die Musik, welche Esther Bejarano schon als Kind lieben lernte. Die Familie war gegen den beginnenden Nazi-Terror zunächst relativ geschützt, da das Saarland nach dem Ende des Ersten Weltkriegs vorerst der Kontrolle des Völkerbundes unterstand. Dies änderte sich jedoch 1935, als die Mehrheit der Saarbevölkerung für den Anschluss an das Deutsche Reich stimmte. Nun geriet auch Esther Bejarano in den tödlichen Strudel des faschistischen Rassenwahns. Die Eltern wurden 1941 ermordet, Esthers Schwester ein Jahr später. Sie selbst kam 1943 nach Auschwitz. Dort wurde man bald auf ihr musikalisches Können aufmerksam. Man überstellte sie zum Mädchenorchester des Lagers, das zum Marsch der Arbeitskolonnen musizieren musste. Innerhalb kürzester Zeit eignete sich Esther Bejarano das Akkordeonspielen an, wobei ihr ihre Klavierkenntnisse zustattenkamen.

1943 erfolgte die Verlegung in das Frauen-KZ Ravensbrück. Als auch dort im weiteren Kriegsverlauf die Front immer näher rückte, wurde die Häftlinge von der SS auf einen Todesmarsch geschickt, um deren Befreiung durch alliierte Truppen zu verhindern. Hier gelang Esther Bejarano die Flucht. Fünf Tage vor Kriegsende war sie endlich in Sicherheit, als sie auf US-amerikanische Soldaten traf. Sie erfuhr, dass von ihrer Familie nur noch ihre zweite Schwester am Leben war. Diese hatte sich zur Ausreise nach Palästina entschlossen. Esther entschied sich, ihr zu folgen.

In Palästina ging Esther Bejarano verschiedenen Berufstätigkeiten nach, wie Fabrikarbeiterin und Kinderpflegerin, bevor sie als Musiklehrerin tätig wurde. Sie und ihr Ehemann standen der Gewerkschaftsbewegung und der Kommunistischen Partei nahe, was sie in Konflikt mit dem erstarkenden rechtsnationalistischen Zionismus brachte. Sie lehnten es ab, die arabische Bevölkerung als Feind zu betrachten und mussten somit erleben, wie ihnen die politischen Verhältnisse im neugegründeten Staat Israel zunehmend fremd wurden.

1960 übersiedelte die Familie nach Hamburg. Dort angekommen, leitete Esther Bejarano zunächst eine Boutique, um sich dann aber vor allem ihrer musikalischen und auch schriftstellerischen Arbeit zu widmen. Sie wurde Mitglied der DKP sowie der VVN/BdA, deren Ehrenvorsitzende sie ab 2008 war. 1986 initiierte sie die Gründung des Auschwitz-Komitees BRD, das vor allem antifaschistischer Erinnerungsarbeit leistete. Mit ihrem Sohn und ihrer Tochter gründete sie die Band „Coincidence“, deren besonderes Anliegen in der Pflege von jüdischer bzw. jiddischer Musik und der Popularisierung von Widerstandsliedern aus der Zeit des Faschismus war.

Besondere Aufmerksamkeit erregte Esther Bejaranos ab 2009 einsetzende Zusammenarbeit mit der Hip Hop-Band „Microphone Mafia“. Auch dabei stand der Kampf gegen alte und neue Nazis, gegen Rassismus und die Vermittlung widerständiger Kultur im Mittelpunkt. Bemerkenswert war hier aber vor allem, dass ein Brückenschlag zwischen Musikstilen gelang, die ansonsten eher wenig zusammenfinden. Bis ins hohe Alter bewahrte sich Esther Bejarano Offenheit und Experimentierfreude – freilich nicht ohne den Mut, auch immer wieder anzuecken. So wurde sie vor allem aus der „antideutschen“ Szene angefeindet. Dass eine Jüdin für die Rechte der Palästinenser eintrat, überstieg in diesen Kreisen das Fassungsvermögen. Ebenso prangerte Esther Bejarano den zynischen Umgang der Herrschenden mit den Flüchtlingen aus den Kriegs- und Krisenregionen der Welt an. Vehement trat sie gegen die Versuche auf, der VVN/ BdA die Gemeinnützigkeit abzuerkennen. Als sie am 10. Juli 2021 in Hamburg starb, hinterließ sie eine bittere Einsicht: „Wer gegen Nazis kämpft, kann sich auf den Staat nicht verlassen.“ Es hieße jedoch, Esther Bejarano gründlich misszuverstehen, wollte man hierin einen Ausdruck der Resignation sehen. Ganz im Gegenteil: Aufstehen gegen den Faschismus – trotz allem: So hatte sie gelebt und das bleibt ihr Vermächtnis.